ROHR-POST

Mitteilungen des Vereins Vestenrohr - Karlstisch

Ausgabe 84 Dezember 2020/Jänner 2021

Geburt Christi
Pietro Perugino (1445-1523)

**ALLEN MITGLIEDERN, FÖRDERERN UND FREUNDEN
DES VEREINS VESTENROHR-KARLSTISCH
EIN FRIEDVOLLES WEIHNACHTSFEST
UND ALLES GUTE IM JAHR 2021**

Liebe Freunde des Steinernen Tisches, liebe Freunde der Veste Rohr!

Das wohl schwierigste Jahr unserer Vereinsgeschichte neigt sich dem Ende zu. Schnitter Tod hielt reiche Ernte und raubte uns auch ohne Corona innerhalb kurzer Zeit mit Gerhard Petric, Dr. Rudolf Maurer und Wolfgang Schröckenfux mehrere für die Gestaltung des Vereinslebens höchst wertvolle, stets aktive Mitglieder. Die Pandemie hat zwar – soweit es der Chronist überblicken kann – unsere Mitglieder glücklicherweise mit Krankheit und Leid verschont, war aber für die Absage nahezu aller gesellschaftlichen Aktivitäten verantwortlich. Freuen wir uns daher, dass im Jänner noch ein stimmungsvolles und wirtschaftlich erfolgreiches Karlsfest im Breyer'schen Heurigenhof stattfinden konnte, der im nächsten Jahr wegen großangelegter Umbauarbeiten verschlossen bleiben wird. Freuen wir uns, dass wir wenigstens im zweiten Anlauf die Besichtigung des Mühlbach-Abzweigs bei der Schwechatwehr besichtigen konnten, wenn auch mit deutlich weniger Interessenten. Freuen wir uns auch über den erfolgreichen Auftritt des Vereins beim Badener Palio.

Freuen wir uns über den so gut nachgefragten Tagestrip zu den Schönheiten der Statutarstadt Krems, der eine überaus gelungene Alternative zu der auf Juni 2021 verschobenen Sommerfahrt darstellte.

Freuen wir uns über die guten Fortschritte, die bei der Aufbereitung der Unterlagen für unser Mühlen-Projekt zu verzeichnen sind, auch wenn diese vorläufig „nur" über unsere Homepage für einen größeren Interessentenkreis sichtbar gemacht werden können. Und freuen wir uns nicht zuletzt darüber, dass Zusammenhalt und Solidarität in der Gesellschaft wieder jenen Stellenwert erhalten, der nötig ist für ein lebenswertes Miteinander – beides Eigenschaften, die unverzichtbare Basis auch jedes Vereinslebens sind. Mitgefühl und Solidarität werden auch in unserem Weihnachtsgedicht eingefordert, das traditionell Inhalt der letzten „Rohrpost" des Jahres ist. Diese Ballade macht nachdenklich: Zeigt sie doch sehr eindrucksvoll, dass fehlende Menschlichkeit über Jahrtausende hinweg die gleichen Probleme mit sich bringt, die zu lösen so einfach erscheint, aber so schwierig zu bewerkstelligen ist*.

Nachdenklich hat dieses schwierige Jahr wohl jeden Einzelnen von uns gemacht, und zumindest diese Erfahrung darf auf der Habenseite der Jahresbilanz verbucht werden: Nichts ist selbstverständlich, vieles eine zweite oder dritte Überlegung wert, manches ist überflüssig, vieles scheinbar Unbeachtete gewinnt plötzlich großen Wert. Wenn wir das aus dem Jahr der Krise mitnehmen können, haben wir viel für die Zukunft gewonnen, meint mit den besten Wünschen für ein stimmungsvolles Weihnachtsfest und ein befreiendes neues Jahr Ihr Chronist

H. C. Prusinsky

**Kleiner Tipp: die gebundene Sprache Rückerts kommt beim Laut(vor)lesen noch besser zur Geltung.*

KULTUR NIEDERÖSTERREICH

ABELE
COPYSHOP & HANDEL
INH. HELGA STOJANOVIĆ
Palffygasse 4, 2500 Baden
www.abele-druck.at

Garten- und Landschaftsbau
DIE BLUMENSTUBE
Trindorfer
2542 Kottingbrunn, Hauptstraße 5
Tel. 02252/251519, Fax: 02252/251509

Die abgestellte Hungersnot

Als im Lande Hungersnot war,
und dem König ward berichtet,
in des Reiches reichsten Städten
stürben viele Arme Hungers;
höret, welche rasche Auskunft,
welche Abhilf‘ kurz und bündig
Peros traf, der Perserkönig:

Eigenhändig schrieb er einen
Brief an jede Stadt im Reiche
dieses Inhalts: Wo ein Armer
Hungers stirbt in euren Mauern,
werd’ ich für den Armen einen
Reichen nehmen, und im Kerker
auch ihn Hungers sterben lassen.

Niemand starb im Lande Hungers,
und die Reichen selber brauchten
nicht zu hungern, mit den Armen
nur den Überfluss zu teilen.

Friedrich Rückert (1788—1866),
aus: „Sieben Bücher morgenländischer
Sagen und Geschichten",
Stuttgart 1837

Wer aller die Geschenke bringt

Eine weihnachtliche Recherche von Hans Christian Pruszinsky

Natürlich ist neben dem Christkind der Weihnachtsmann in vielen Ländern präsent. Aber z.B. in Tschechien ist es der „Jezicek“ (das Jesulein) in Belgien und Holland Sinterklaas, in Luxemburg ist es Kleeschen, in Frankreich Père Noël, in England und Irland ist es Father Christmas, in Estland Jöuluvana, in Finnland Joulopukki, in Russland Ded Moros (Väterchen Frost), in Bulgarien Djado Koledar, bei den Basken ist es Olentzaro, der Köhler, in Portugal Pai Natal, in den USA natürlich Santa Claus, in Italien sowohl das Christkind wie der Weihnachtsmann oder Befana, die Hexe. In Spanien und Armenien bringen die Hl. Drei Könige die Geschenke am 6. Jänner, aber in Island sind es die dreizehn Weihnachtszwerge! Von den fernen Bergen bringen sie die Geschenke: Der erste Zwerg kommt 12 Tage vor dem Heiligen Abend, dann jeden Tag einer und am 24.12. ist der letzte an der Reihe. Am 25. 12. geht der erste Zwerg wieder zurück in die Berge, dann wieder jeden Tag einer und am 6. Jänner verschwindet der letzte Zwerg in der Ferne.

Sitten und Bräuche

Gefeiert wird Weihnachten überall mit Essen, Gesang, religiösen Riten (besonders ausgeprägt in Armenien und am Berg Athos; die Christmette ist in vielen europäischen Ländern obligatorisch) und mit vielen Bräuchen, die sich ähneln - oder auch nicht.

In Rumänien z.B. gibt es weihnachtliche Sternsinger, in Bulgarien wird nicht nur eine Münze ins Brot gebacken, die dem Finder ein glückliches Jahr verspricht, sondern es wird auch eine stets ungerade Zahl von vegetarischen Speisen aufgetragen, also 7, 9 oder 11 Gerichte bilden das Festmahl. In Polen hingegen müssen es 12 Speisen sein (12 Jünger), zwar vegetarisch, aber Fisch ist erlaubt. Dazu wird vor dem Essen eine Oblate zwischen allen Anwesenden geteilt, um die Solidarität und Verbundenheit zu zeigen, ein sehr berührender Brauch. Auch in Litauen gibt es 12 Gänge plus einen sogenannten Gotteskuchen. Schlichtweg durch feiert man auf den Färöer-Inseln: 21 Tage lang vom 24.12. bis zum 13. Jänner wird gegessen, getrunken, gefeiert und getanzt.

Feiertage

Der Christtag am 25. Dezember ist in fast allen europäischen Ländern gesetzlicher Feiertag, aber erstaunlicherweise auch in Indien, Indonesien, Südkorea, Singapur und dem Libanon, durchwegs Länder mit sehr wenig Christen. Keinen Weihnachtsfeiertag haben u. a. Chinesen, Japaner, Pakistani und Ägypter.

Befana-Hexen

Liebe Freundinnen und Freunde unseres Vereins,

der Erfolg liegt im Durchhaltevermögen. Und das haben wir in diesem Jahr ausgiebig unter Beweis gestellt. Einige unserer Mitglieder arbeiten im Hintergrund kontinuierlich an der Aufbereitung der relevanten Inhalte für unser „Mühlenprojekt“, während andere neue Ideen wälzen, welchen historischen Persönlichkeiten mit Bezug zu unserer Stadt wir uns als nächstes widmen können, oder wie wir unsere zukünftigen Veranstaltungen, Corona geschuldet, umgestalten können. Unsere üblichen Treffen sind weitestgehend untersagt, dennoch besteht ein Gefühl der Verbundenheit über die Einschränkungen hinweg. Und trotz großer Belastungen in diesem Jahr hat es für viele auch Zeiten der Ruhe und des ungestörten Zusammenseins mit der Familie gegeben. Wir alle haben unsere Freiheit beschränken müssen, um Verantwortung für die Allgemeinheit zu übernehmen. Das haben wir innerhalb unseres Vereins in diesem Jahr sehr stark gespürt.

Die Feiertage stehen unmittelbar vor der Tür, und es entsteht das Bedürfnis, Anderen eine Freude zu bereiten, etwas zu schenken oder etwas Gutes zu tun. Und dann fallen einem gleich Menschen ein, denen es nicht so gut geht und die auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Bilder aus dem Flüchtlingslager Moria kommen einem in dem Sinn, wo Kinder in ihren Zelten mit all ihren Habseligkeiten im Wasser stehen, ohne sanitäre Einrichtungen, in der Kälte, die sogar in der Nacht von Ratten angebissen werden. Und die ganze Welt schaut zu. Mit sehr gescheiten Hinweisen auf diplomatische und politische Notwendigkeiten machen sich Menschen zu Mittätern und opfern kaltherzig ihre Menschlichkeit und das jedem von uns innewohnende Bedürfnis nach Nächstenliebe. Ich bin mir jedoch sicher, dass kein Mensch, ob arm oder reich, in einer solchen unwirtlichen Welt leben will und dass es auch bessere Lösungen geben kann als nur wegzuschauen. Wir innerhalb unseres Vereins wollen neben den kulturellen auch die menschlichen Werte hochhalten, unabhängig von jeder Ideologie oder Besserwisserei.

Abschließend möchte ich allen, die über keine großen finanziellen Mittel verfügen, um anderen eine Freude zu bereiten, noch einen tröstlichen Satz mitgeben: „Ein Lächeln ist ein Geschenk, das sich jeder leisten kann!“

Schöne Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr wünscht euch

eure Obfrau **Ruth Sacher**

(Fortsetzung von Seite 4)

Auch wann Weihnachten gefeiert wird ist unterschiedlich: alle orthodoxen Kirchen, die nicht den Gregorianischen Kalender haben sondern beim Julianischen verharren, feiern alle starren Festtage eben 13 Tage später als wir, das sind u.a. die russisch-, ukrainisch-, serbisch-, mazedonisch-georgisch-Orthodoxen sowie die Mönche am Athos und die Albaner. Wann die Kinder die Geschenke endlich aufmachen dürfen? Dieser Bogen spannt sich vom 6. 12., dem Nikolaustag (Benelux), über den 24. 12. nach Sonnenuntergang über den 25. Dez., den 31.12. (an dem die griechischen Kinder ihre Packerln bekommen), bis zum 6. Jänner (Epiphanie), zum 7. Jänner (Orthodoxe), der kalendermäßig dem 25.12. entspricht. Der letzte Weihnachtstanz wird – wie gesagt – am 13. Jänner auf den Färöern getanzt. Andere Länder – andere Sitten, aber fest steht: Weihnachten als Festtag zur Feier von Christi Geburt wird weltweit zelebriert, natürlich auch in vielen in dieser Aufzählung nicht erwähnten Ländern, von Südamerika bis Afrika, wo die „Fröhlichen Weihnachten“ oft ganz besonders fröhlich gefeiert werden.

Willi J. Brunner, unser Badener in Norwegen, hat uns dieses schöne Aquarell seines „Wunsch-Großvaters“ Ing. Rudolf Wurst geschickt, das ihn stets an seine Heimatstadt erinnert. Es zeigt die unregulierte Schwechat nahe dem Josefsplatz, bei der Marienquelle flußabwärts.

Was Baden zu den Great Spas of Europe beiträgt
Der Versuch einer Kurgeschichte
von Hans Hornyik

Auch in Baden spiegelt sich der herausragende universelle Wert der großen Kurstädte Europas wider.

Die älteste symbolische Darstellung Badens zeigt eine Damenkapelle, nackt in einem Thermalwasser-Springbrunnen spielend. Die Anspielung an das Stadtwappen ist nicht zu übersehen. Der Holzschnitt ziert die erste je über eine Kurstadt erschienene Druckschrift aus 1512: Wolfgang Windtpergers „Die Heilquellen und deren Nutzen in Baden bei Wien". Die Verbindung von Heilung und Vergnügen war von Anfang an das Erfolgsrezept der Kurstädte.

Baden, eine Wiege der Aufklärung?

Überlieferungen aus dem 18. Jahrhundert belegen, dass in Baden Umgangsformen und Geist freier waren als beispielsweise in Wien, wo Konventionen und höfische Etikette das Leben diktierten. Jasander schreibt 1747 in seinen „Amusements de Bade", dass sich Frauen in ihren Hochzeitskontrakten das Recht verzeichnen ließen, den Sommer in Baden verbringen zu dürfen. Ritter von Geusau berichtet im 1802 erschienenen Baden-Führer, dass man hierher den Zwängen der Großstadt entfloh. In der freien Atmosphäre der Kurstadt entfalteten sich Ideen von Freiheit und Gleichheit ebenso wie eine neue Sichtweise auf die Natur.

Die jüdische Bankiersgattin Fanny Arnstein verlegte ab 1812 ihren berühmten Wiener Salon während der Sommer nach Baden. In ihrem Stadtpalais in der Pfarrgasse 1 diskutierten Kaiserin Marie-Louise, Erzherzog Rudolph, Clemens Lothar Fürst Metternich, Friedrich von Gentz, Wilhelm von Humboldt, Karl von Hardenberg, Rahel Varnhagen von Ense und viele andere Spitzen der europäischen Gesellschaft die Zukunft des Kontinents. Andere Badener Salons waren weniger politisch. Jener von Caroline Pichler war ein literarischer Zirkel, die Gesellschaft bei Gräfin Fuchs eine illegale Spielhölle – Gentz verlor hier ein Vermögen.

Baden, ein Weltkurort in Österreich-Ungarn

Baden war das wichtigste medizinische Zentrum Mitteleuropas. Vom Kaiser bis zu den Kleinbürgern jüdischer Gemeinden in Ungarn kamen Tausende zur Bade-Sejour nach Baden. Die Kurärzte ergänzten das Therapie-Angebot den internationalen Moden folgend. Schlammbäder, Trink-, Inhalations-, Molke-, Terrainkuren und Bewegungstherapien bildeten mit den althergebrachten Badekuren ein umfassendes Angebot für den Gesundheit suchenden Gast. In den 1960er Jahren wurde der medizinische Betrieb in das neue Kurmittelhaus konzentriert, fast alle alten Bäder und Trinkhallen aufgelassen. Diese Bauwerke sind aber weiterhin erhalten und dienen heute als Gastronomiebetriebe, Museen oder Casino.

Gesundheit und Unterhaltung gingen immer Hand in Hand. Die regelmäßig wiederkehrenden Verordnungen der Obrigkeit gegen illegales Spiel und Unzucht lassen auf ein verstecktes Leben schließen. So wollte Polizeipräsident Hager von Fürst Metternich wissen, ob man gegen die Kartenrunde mit dem reichsten Bankier Wiens Nathan Arnstein, den Fürsten Lichnowski und Liechtenstein, Graf Geniceo und Finanzminister Graf Attems im Schwarzen Adler in der Rathausgasse vorgehen solle, kurz bevor ihm seine Agenten eine Spielgesellschaft mit den Fürsten Kinsky, Starhemberg und Liechtenstein, Graf Neipperg, Burgtheater-Konzessionär Graf Palffy und – Metternich – meldeten. Erst 1934 legalisierte Österreich das Glückspiel. Das erste Casino des Landes wurde selbstverständlich in Baden gegründet. Neues Freizeitverhalten der Gäste verlangte nach neuen Einrichtungen. Die Hunderennbahn auf der Hauswiese ist schon lange Geschichte, die Trabrennbahn bis heute ein Zentrum Österreichischen Pferdesports. Musikpavillon und Sommerarena im Kurpark sowie das 1908 neu errichtete Stadttheater erfüllen noch immer ihren Zweck. Ein Höhepunkt des Ausbaus der Kurstadt vor dem 2. Weltkrieg war 1926 der Bau des Thermalstrandbades.

Josefsbad ©Fürnkranz

Bei aller Betriebsamkeit und Unterhaltung blieb doch die Sehnsucht nach Erholung und Entschleunigung das eigentliche Motiv, auf Kur zu fahren. Zwei Zitate aus Briefen, von berühmten Gästen, aus Baden geschrieben, verdeutlichen das in wunderbarer Weise. Ludwig van Beethoven an Ferdinand Ries, am 24.7.1804: „Ich hätte mein Leben nicht geglaubt, dass ich so faul sein könnte, wie ich es hier bin" und Erzher-

Trinkhalle im Kurpark ©Fürnkranz

zog Carl, der Sieger über Napoleon in der Schlacht bei Aspern, an Friedrich August von Sachsen am 4.10.1823: „Das Sitzen und Brüten auf meinem einsamen Schlosse, zwischen Burgen, Felsen und Wald, bestärkt die üblen Gewohnheiten.“ Die sogenannte therapeutische Landschaft war ein Magnet für Badens Gäste.

Habsburg und Baden: Schwarzgelbowitz

Der Badener Kurpark gehört zu den ältesten seiner Art. Bewegung in der Natur war zu allen Zeiten Teil der medizinischen Behandlung. Ludwig van Beethovens Wanderwut ist so zu erklären. Die Eigentümer der neu errichteten Landhäuser investierten in Parklandschaft und Gärten. Das Helenental zwischen den Burgruinen Rauhenstein, Rauheneck, Scharfeneck und dem Urtelstein wurde mit dem Geld betuchter Kurgäste gestaltet, Wege und Aussichten angelegt, die Bergfriede zugänglich gemacht. Das Helenental war international bekannt und Besuchermagnet. 1816 ließ Fürst Wilhelm von Nassau in seinem Kurbad Ems nach diesem Vorbild einen großen Park anlegen. In den 1880ern dirigierte Johann Strauß Sohn auf der Hauswiese, die bereits seit 1873 mit einer Pferdestraßenbahn erreichbar war. Die kaiserliche Familie war konstituierendes Element der Stadt. Der Spitzname Schwarzgelbowitz kam nicht von ungefähr. Kaiser Franz, seine Brüder und Neffen errichteten ihre eigenen Sommerresidenzen mit ausgedehnten Parkanlagen. Während später Kaiser Franz Josef alleine in Ischl weilte, verbrachten jeden Sommer bis zu dreißig Erzherzoginnen und Erzherzoge in Baden – vom Säugling bis zum Tattergreis.

Landleben mit den Annehmlichkeiten der Metropole

Die verwöhnten großstädtischen Gäste verlangten nach moderner Infrastruktur. Leicht vergisst man, dass Baden dem Tourismus viele Annehmlichkeiten verdankt. Schon in den 1780er Jahren verschwanden die Abwässer in eine Kanalisation. Eine 1808 geplante Wasserleitung wurde 1832 verwirklicht. Der Ferdinandsbrunnen an der Pestsäule zeugt davon. Durch den Kauf der Ebenfurther Brunnen im Jahr 1902 konnte die Wasserversorgung langfristig gesichert werden. Mit Südbahn und Badner Bahn wurde Baden auf einzigartige Weise an Wien angebunden. Von nirgendwo sonst kann man rund um die Uhr mit der Wiener Innenstadt verkehren. Was heute die Citybusse, waren bis 1934 vier Straßenbahnlinien.

Viele Gäste wohnten in Privatquartieren. Zur Behandlung musste man die Bäder an den Thermalquellen aufsuchen. Für gehobene Bedürfnisse gab es luxuriöse Hotels wie Herzoghof, Esplanade und Bristol (heute das Finanzamt). Wer es sich leisten konnte – und das waren in Baden viele – mietete für sich und seine Entourage eine der rund 500 Villen. Arthur Schnitzler beschrieb im „Weiten Land“ die Badener Sommergesellschaft. Die Liste der bedeutenden Gäste ist lang und reicht von Bertha von Suttner bis Stefan Zweig. Das wohl bedeutendste Werk, das je in Baden geschaffen wurde, verdanken wir allerdings Ludwig van Beethoven: die IX. Symphonie mit unserer heutigen Europahymne.

Sommerarena ©Fürnkranz

Auch im 20. Jahrhundert verlor Baden seine Anziehungskraft nie. Die Wahl zum Sitz des k.u.k. Armeeoberkommandos 1917/18 und zum Sitz der sowjetischen Kommandantur in Österreich 1945-1955 sind dafür ebenso Beleg wie die Anwesenheit des Saudi Arabischen Königs Ibn Saud im Hotel Gutenbrunn 1963, der sowjetischen Delegation zu den SALT-I Gesprächen in Wien 1969-72 im Parkhotel und von UN-Generalsekretär Kofi Annan im Sauerhof 2004.

In Dankbarkeit und Trauer gedenken wir unserer verstorbenen Mitglieder Gerhard **PETRIC**, Dr. Rudolf **MAURER** und Wolfgang **SCHRÖCKENFUX**.

Wir danken allen wohlwollenden Spenderinnen und Spendern, sowie allen, die den Verein auch in diesem schwierigen Jahr als Sponsoren und Förderer unterstützt haben:

KULTURFORUM NIEDERÖSTERREICH – VOLKSBANK – SPARKASSE BADEN – ABELE Copyshop &Handel, Inh. H. STOJANOVIC – Backhaus ANNAMÜHLE – Weingut BREYER – Blumenstube TRINDORFER, Kottingbrunn

Leider muss unser traditionelles winterliches Karlsfest für 2021 abgesagt werden. Gemäß § 13 der zur Drucklegung der Rohrpost geltenden COVID 19-Verordnung sind Veranstaltungen generell untersagt. Es ist aus heutiger Sicht nicht damit zu rechnen, dass die Durchführung einer Veranstaltung, wie sie das Karlsfest darstellt (ca. 40-50 Teilnehmer, mit Musik, Essens- und Getränkeausgabe etc.), durch eine neue Verordnung gestattet sein wird. Darüber hinaus wäre selbst für den Fall einer behördlichen Genehmigung in letzter Minute die Organisation des Festes wegen der Umbauarbeiten des Weinguts Breyer nicht in der gebotenen Kürze möglich. Um Verständnis wird gebeten!

INFO ZUR SOMMERFAHRT 2021

Gute Nachrichten sind über die Vorbereitung der auf 9. – 12. Juni 2021 verschobenen Sommerfahrt nach Friaul zu berichten: Trotz der schwierigen Zeit und der damit verbundenen verständlichen Zurückhaltung einiger Vorsichtiger gibt es bereits so viele der erbetenen unverbindlichen Interessenten-Meldungen, dass die Mindestteilnehmerzahl überschritten ist und somit eine Durchführung gesichert erscheint. Grundvoraussetzung bleibt natürlich die weitere Entwicklung der Pandemie und die damit verbundenen Regeln für die internationale Reisetätigkeit. Hier ist aber im Rückblick auf den vergangenen Juni sowie im Hinblick auf die neuen Möglichkeiten der Impf-Prophylaxe großer Optimismus angebracht. Weitere unverbindliche Anmeldungen können noch bis Ende März erfolgen, im Anschluss daran erhalten alle Interessenten ein verbindliches Angebot, dessen Kalkulation ja von der Zahl der Reisenden abhängig ist. Freuen wir uns auf eine schöne Reise!

NÄCHSTE TERMINE (mit Covid 19-Vorbehalt): **JOUR FIXE**
19. Jänner 2021 **(Achtung! Geänderter Termin!)** und 9. Februar 2021
jeweils ab 18:30 in der Pizzeria Torino, Bahngasse 1/Ecke Wassergasse, Baden.

IMPRESSUM:
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich
Verein Vestenrohr-Karlstisch, p.A. Hans Christian Pruszinsky,
Eichwaldgasse 12/8/3, 2500 Baden
Telefon +43 664 1248749, E-Post: pr@woerterfabrik.com
Grafische Gestaltung und Satz: Guido Radschiner

Druck: Abele Copyshop & Handel, Baden
Homepage: www.vestenrohr-karlstisch.at
Kontoverbindungen:
Raiffeisenbank Baden, IBAN AT69 3204 5000 0103 5740
Sparkasse Baden, IBAN AT33 2020 5002 0000 5049

„Der Badener Mühlbach“ Eine Initiative des Kulturvereins Vestenrohr-Karlstisch **Bäckermühle** Heinrich Tinhofer	„Hallo Kids“ Seite 4 Heinz L. Riesner	Die **2. Mühle** am Badener Mühlbach	

Am Badener Mühlbach werkten im Raum von Baden, bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, 12 Mühlen.
Bezogen auf eine Bachlänge von ca. 4,5 km stand somit durchschnittlich ca. alle 400 Meter eine Mühle.
Die Bäckermühle war nach der Weikersdorfer-Mühle die zweite am Mühlbach. Östlich der Bäckermühle befand sich, mit nur ca. 200 Meter Abstand, die Gutenbrunner Schlossmühle.

Die Bäckermühle bekam ihren Namen, weil sie lange Zeit der Badener Bäckerzunft gehörte. Auch die Bezeichnung Pelz- oder Pölz-Mühle, war gebräuchlich, benannt nach einem Besitzer im 16. Jahrhundert.

„Gemainer Statt Baaden Purckhfridt“, 1652
Mit nachträglichen Vermerken; Quelle: *Rollettmuseum*

Ein Plan aus dem Jahr 1652 zeigt im Weichbild der damaligen Stadt Baden zehn Mühlen, inkl. Rohrmühle, deren Gefälle sich heute in Pfaffstätten befindet.
Die beim Spittalthor (Nr. 30, Annamühle) und beim Fischerthor (Nr. 12, Lederwalk-Mühle) gelegenen Mühlen sind am Originalplan nicht eingezeichnet.
Die Pöckh-Mühle (Bäckermühle) ist mit einem stilisierten Wasserrad unter der Nr. 37 verzeichnet.

Auszug aus der Legende:

B Die Rohrmühl
1 Die Statt Baaden und Pfarrkhürchen
2 Daß Wiennerthor
5 Der Mühlbach
6 Die Mühl in Edlschachen
7 Die Mühl bey Leestorff
8 Die Papürmühl
9 Die Veldt mühl
10 Die Mühl in undtern Wörth
11 Gemainer Statt Baaden Mühl
12 Das Fischerthor
13 Das Schloss und Dorff Leesdorff
19 Tribeswinckhel
30 Daß Spittalthor (Anna-Mühle)
31 Hier befand sich beim Posthoff die Gutenbrunner Schlossmühle
32 Der Posthoff
35 Daß Rehnthor
37 **Die Bürgerliche Pöckhenmühl**
39 Dass Schloß Weickherstorff mit Mühle

Der Mühlbach zwischen der Weikersdorfer- und Bäckermühle

Der Mühlbach hat ab der Orangerie des Weikersdorfer Schlosses bis zum Parkhaus Römertherme den Helenentalradweg R40 als Begleiter. Der Bach bildet hier zum Teil auch die Grenze des Doblhoffparks zum verbauten Gebiet.

Radweg R40 längs des Mühlbaches

Doblhoffteich, Radweg R40 und Mühlbach

Bootsverleih am Doblhoffteich heutzutage. Der Teich wird auch heute noch vom Mühlbach gespeist. Der Abfluss des Teiches führt zur Schwechat, in der Mühlenzeit wurde er in den Mühlbach rückgeführt.

„Damenschwimmen“ am Doblhoffteich. Männer hatten eigene Badezeiten.

Örtlichkeit, wo die Bäckermühle stand, und was heute noch zu sehen ist

Der Mühlbach vor dem Gebäude der heutigen Mittelschule

Der Radweg „überwindet“ die Gefällestufe der ehm. Mühle

Etwas weiter weg, bei der Pfarrkirche St. Stephan, gibt es noch Erinnerungsstücke an die Bäckermühle. Der Mühlenbiograf Kurt Drescher verweist auf den auf der nächsten Seite gezeigten Gedenkstein und auf die Heiligenstatue in der Pfarrkirche.

Gedenkstein für Valentin Polz

Er befindet sich an der Südseite der Pfarrkirche St. Stephan. Polz war u. a. „Pfleger der Burg“ (siehe Seite 4, re.), nach ihm wurde die Bäckermühle zeitweilig benannt und der Name Pelzgasse abgeleitet.

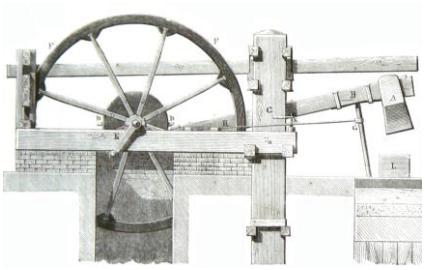
Der Hl. Joachim am li. vorderen Pfeiler der Pfarrkirche St. Stefan.

Er hält ein Müllerschäufelchen in der Hand, wie sie zur Prüfung des Feinheitsgehalt des Mehles verwendet wurden.

Chronologie der Geschichte der Bäckermühle

(Quellen: Rudolf Maurer, Hans Hornyik, Kurt Drescher, Rollettmuseum, NÖ Landesbibliothek, wikipedia, ca. Angaben bei den Jahreszahlen!)

um 1140	Die Mühle wurde vermutlich schon in der ersten Gründungsperiode des Badener Mühlbaches erbaut.
1353	Erwähnung einer „**Mühle im Erlach**“ eines **Dietrich von Ebenthal.** Der Name erinnert an Erlenwäldchen im Schwechatbereich.
um 1440	Ein **Haug** wird als Mühlenbesitzer genannt. Haug verkaufte um 1449 an einen **Heintaler**. Dieser verstarb um 1453, und seine Witwe, **Elspet Pechk** (= Bäck) genannt, führte den Mühlenbetrieb weiter. Mit ihr ist erstmalig der enge Bezug zum Bäckereigewerbe dokumentiert.
1529	Beim Türkensturm wurde die Mühle zerstört. Im Zuge des Wiederaufbaus wurde unter **Joachim Marschalch v. Reichenau** die Wasseranlage zu einer **Hammerschmiede** umgebaut. In dieser Zeit muss der „Pfleger“ der Burg Baden, **Valentin Polz**, → an der Mühle beteiligt gewesen sein, da der Name **Polz-/Pelz-Mühle** und die Gassenbezeichnung gebräuchlich wurde.
um 1580	Die Schmiede wurde wieder zu einer Mahlmühle umgebaut und die Familie **Weispeckh** übernahm den Betrieb.
1596	Die Weispeckh´s verkauften die Mühle an die **Badener Bäckerzeche**, so wurde die Innung damals genannt. Damit begann die Ära, die der Mühle lange Zeit ihren Namen gab.
1661	Nach einem Bericht hatte die Mühle im 17. Jahrhundert 2 Gänge und war verpflichtet, an das Militär jährlich 30 Malter abzuliefern. Im 18. Jahrhundert erhielt sie dann 3 Gänge.
1852	**Franz Beyrl** wird 1852 als Pächter der **Bäckermühle** genannt.
1865	Nach über 250 Jahren verkaufte die Bäckerzeche die Mühle. Sie gelangte in den Besitz der Mühlendynastie **Trottmann**.
1878	Nach einem Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Wien vermahlte die Mühle bei einer Leistungsfähigkeit von 400.000 Kilogramm im Jahre nur 120.000 Kilogramm Weizen und 24.000 Kilogramm Roggen, sie hatte also nur mehr 1/3 ihrer Kapazität.
1915	Nach 1900 verpachteten die Trottmanns die Mühle, der Betrieb wurde jedoch mangels Rentabilität um 1915 eingestellt.



Schnittbild einer Hammerschmiede
Quelle: wikipedia

Valentin Polz war Leibarzt von Maximilian I. und wurde 1509 vom Kaiser mit der Burg und mit dem einträglichen Herzogbad betraut. Polz erwarb sich bedeutende Verdienste um die Stadt Baden. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum sein Name in der ältesten nach einer Person benannten Gasse Badens erhalten ist. Seiner militärischen Initiative verdankten die Badener ihr Überleben während der ersten Türkenbelagerung 1529, in der von Polz bestens befestigten Burg. Information H. Hornyik

Siegel der Badener Bäckerzeche 17. Jhdt.
Quelle: Stadtarchiv Baden, R. Maurer, KB 102

Hallo Kids , als Wasser-Sheriff (im Bild rechts) des Mühlbaches begrüße ich euch und werde versuchen, für Kids Interessantes über die zweite Mühle am Badener Mühlbach, die Bäckermühle zu griffeln.
Es ist witzig, aber von der Mühle sieht man rein gar nichts mehr, und trotzdem kann man eine Menge über sie schreiben. Überfliegt einmal kurz die vorhergehenden Seiten.

Frage an euch:
Warum heißt die Bäckermühle so?
Irgendwo aus dem Text für die Oldies geht das hervor? ☺

Es ist nicht zu fassen, aber die Mittelschule in der Pelzgasse ist der Nachfolgebau der Bäckermühle. Da, wo jetzt Mädels und Jungs in den Büchern ackern, schleppten einst Müllergesellen und Gehilfen Getreide- und Mehlsäcke. Der Müllermeister prüfte die Qualität des gemahlenen Mehls, checkte, ob die Mühlsteine noch scharfkantig genug waren. Der Meister machte sich auch sonst noch wichtig und war für das Verkaufen des Mehls zuständig. Es gab also eine gewisse Rollenverteilung, ähnlich wie in der Schule, dem Nachfolgebau der Mühle.

Frage an euch:
In welchem Jahr (ungefähr) fuhren die Bagger auf, rissen die letzten Reste der Mühle ab und hoben die Fundamente für die Schule aus? ☺

Jetzt noch ein Gschichtl aus der Welt der Erwachsenen:
Schaut euch das Bild auf der Seite 3 rechts oben an. Besser noch, schlendert zur Pfarrkirche St. Stephan. Im Kircheninneren geht ihr Richtung Hauptaltar, links befindet sich auf dem mächtigen Pfeiler ein Nebenaltar mit der Hl. Maria. Sie ist von ihrer Mutter flankiert, der Hl. Anna, und ihrem Vater, dem Hl. Joachim. Dieser hält eine kleine Schaufel mit einem langen Stiel in der Hand. Mit so einem Schäufelchen haben früher Müller den Feinheitsgehalt des gemahlenen Mehls geprüft.

Aufgabe für euch:
Sucht nach einer kleinen Tafel auf diesem „Mülleraltar“ auf der Folgendes geschrieben steht:

„Diesen Altar hat ein löblich Müllerhandwerk in Baden zur Ehre Gottes machen lassen und renoviert 1840 und 1894“

Viel Spaß beim Suchen ☺

Die Müller wollten mit dieser Altarstiftung gute Stimmung beim lieben Gott und der Bevölkerung machen. Müller standen im schlechten Ruf, ihr Mehl mit billigen Zusätzen zu strecken, das Gewicht falsch zu messen, ihr Mehl nicht nur vorschriftsmäßig am Markt anzubieten und „schwarz“ ab Mühle zu verkaufen und so weiter. Außerdem stritten die Müller am Badener Mühlbach - es waren über 30 - untereinander. Sie beschuldigten sich wechselseitig, bei der Gefällehöhe zu schummeln.
Was da so schlimm daran war, habe ich mich gefragt bzw. nachgefragt?
Die Leistung eines Fließgewässers in Kilowatt errechnet sich nach der Faustformel:
10 x Wasservolumen in Kubikmeter pro Sekunde x Gefällehöhe in Meter x Wirkungsgrad (der liegt bei unterschlächtigen Wasserrädern bei max. 70%, η=0,7).

Aufgabe für euch:
Der Mühlbach war in der Mühlenzeit von der Schwechat reicher mit Wasser versorgt, als heutzutage. Je nach Jahreszeit mit 0,5 bis 0,8 m³/sek.
Wie hoch war die Leistung, die auf die Mühlsteine wirkte? Siehe Formel.
Und jetzt rechne noch einmal, wenn dir dein Müllerkollege bachaufwärts 0,5 m von der Gefällehöhe wegschnappt. Wieviel % Leistung hast du dann weniger? ☹.

Die Weiden am Mühlbach haben eine Lebenserwartung von 50 bis 60 Jahren. Dann bekommen sie die sogenannte Stammfäule und sterben ab. Mein Job ist es, diese Riesen zu entfernen, bevor sie den Mühlbach verlegen.
Heutzutage ist der Mühlbach relativ sauber. Grundsätzlich haben die Mühlbachanrainer für die Reinlichkeit zu sorgen. Die meisten halten sich daran, aber nicht alle ☹.

Zu bestimmten Zeiten gibt es eine Mühlbachabkehr. Bei der wird der Holzschieber beim Schwechat-Wehr bis auf eine kleine Restmenge Wasser geschlossen, damit Fische überleben können. Danach werden Sandeintragungen und Schlamm entfernt und müssen als Sondermüll entsorgt werden.

Faustformel für die Leistung von Wasserrädern und Turbinen

KW = 10 x m³/sek x m x 0,7

Sonstige Quellen: Seite 1 rechts oben, K. Drescher; Fotos aus der heutigen Zeit: H. Tinhofer